

## Phänomenologie des Leibes

Inge Kirsner

*Silke Leonhard: Leiblich lernen und lehren. Ein religionsdidaktischer Diskurs, Kohlhammer, Stuttgart 2006, 525 S.*

„Leiblichkeit ist das Ende der Werke Gottes [...]“: Mit diesem Zitat aus dem Werk „Biblisches und Emblematisches Wörterbuch“ des Württemberger Kirchenvaters Friedrich Christoph Oetinger von 1776 betitelten die Herausgeber Michael Klessmann und Irmhild Liebau ihren Sammelband von 1997. Zwar weisen sie dem ursprünglichen Kontext eine eher mystisch-spiritualistische Zielrichtung zu; doch sie erweitern den darin enthaltenen Inkarnations-Gedanken dahin, dass „das Wirken Gottes in der Leiblichkeit des Menschen zum Ausdruck und zur Vollendung kommt“ (7). Die Bedeutung der Leiblichkeit wird in ihren seelsorgerlichen, pastoralpsychologischen, liturgisch-ästhetischen, psychotherapeutischen, gesellschaftlichen und religionswissenschaftlichen Dimensionen entfaltet – und liefert eine bis dahin vernachlässigte Reflexion über die Leiblichkeit als Fundament für praktisch-theologisches Handeln.

Mit ihrer 2006 bei Kohlhammer erschienenen Dissertation „Leiblich lernen und lehren“ legt Silke Leonhard nun eine Arbeit vor, die diese Perspektiven um einen religionsdidaktischen Diskurs erweitert. Doch es geht darin um weit mehr als religionspädagogische Handlungsfelder; es wird ein neues theologisches Den-

ken und Ein-Fühlen vorgedacht und eingefordert, das dem Vermitteln christlicher Religion unter säkularen Bedingungen vorauszugehen hat.

Das Herz der Untersuchung ist in der Mitte des Buches zu finden, wo die Autorin den zuvor ausführlich vorgestellten Focusing-Ansatz nach Eugene T. Gendlin auf sich selbst anwendet und die Leserinnen und Leser auf die leibräumliche Reise durch die religiöse Seite ihrer Autobiographie mitnimmt.

Zuvor aber nehmen wir an einer anderen Reise teil: 1998 besuchte Silke Leonhard den 1926 in Österreich geborenen Philosophen und Psychologen Gendlin in New York, der Lust dazu hat, mit ihr über Religion zu reden und den Ort zu finden, wo der von ihm so genannte „Felt Sense“ spirituell seinen Raum einnehmen kann, das Empfinden dafür, wie Situationen erlebt werden.

Zur Orientierung: Die Besonderheit der Focusing-Methode in der Psychoanalyse ist die innere Orientierung des Gesprächs an bedeutungshaltigen Körperempfindungen, dem so genannten „Felt Sense“, die der Klient als „körperliche Resonanz“ zu seinem Problem zu spüren lernt. Durch schrittweise Symbolisierung (Suchen stimmiger Worte, Bilder, Bewegungen ...) dieser körperlich fühlbaren Bedeutung eines Problems sollen die zuvor nicht dem Bewusstsein zugänglichen, unklaren Aspekte dieses Problems klarer verstanden und damit einer Veränderung zugänglich gemacht werden. Wenn man Spiritualität erlebnismäßig anwendet, dann sind die Erlebnisweisen ähnlich wie beim Focusing, so die ersten Ergebnisse des Gesprächs. Es könnte eine

Methode sein, die Wege zur Wahrnehmung von Religion eröffnet: Leib-Räume, die auf das hinweisen, was über das Subjekt selbst hinausgeht.

In der Vergegenwärtigung, beim Erinnern, tut sich dieser Raum auf und ermöglicht ein ganzheitliches Verstehen: mit dem Felt Sense dehnt sich die Zeit, die abhängig ist vom Raum, aus. Der Raum wird weit und mit ihm die Zeit: der Zusammenfall der Ewigkeit mit dem Augenblick. Oder auch: im Einzigem. Ein mystisches Erleben, das im Gottesdienst und im Schulunterricht eingeübt werden könnte. Vorsichtig, zusammen mit anderen Zugangsweisen, bezogen auf etwas, in dem alle verwurzelt sind; verbunden mit etwas, das man nicht versteht, das größer ist als man selbst, aber das spürbar wird in einem.

Der Weg zur religiösen Bildung führt im Anschluss an dieses Gespräch über die Ansätze von Dietrich Zilleßen („Und der König stieg herab von seinem Thron“, 1997) und Manfred Jossuttis' Konzept eines energetischen Weges zum heilvollen Leben hin zu jenem „Christentum zum Anfassen“, das Leonhard autobiographisch beschreibt. Induktiv geht das Ganze dann über in verschiedene Entwürfe zu einer Anthropologie der Leiblichkeit, deren Anfänge sich bereits bei Martin Luther finden und später auch in der feministischen Theologie entfaltet werden. Die verschiedenen Theorien zu Religion und Menschenbildung werden schließlich in einem letzten Kapitel auf ein „Unterrichten zwischen gelebter und gelehrter Religion“ hin entworfen, dem man – wie dem ganzen Buch – sowohl intellektuelle Durchdringung wie auch leibhafte Praxis abspürt. Leonhards

Nachdenken über religiöses Lernen lädt dazu ein, wie Gendlin schreibt, „über unseren Leib hindurch aufmerksam zu sein, wenn wir über eine Situation oder irgendein Thema tiefer nachdenken wollen“. Inkarnation heißt auch, dass Gott durch unseren Körper hindurch zu uns kommt – und Wahrnehmung über den Bereich des Offensichtlichen hinausgehen muss. Für die Theologie als Wahrnehmungswissenschaft hat Silke Leonhard mit ihrer Phänomenologie des Leibes einen Beitrag geleistet, dem man eine aufmerksame Wahrnehmung nicht nur im Bereich der Religionspädagogik wünscht.